

08.12.2006

Ressort: KÖLN

Angst um den Bürgerfunk

Katholisches Bildungswerk klagt über Gesetzespläne

"Wenn der Bürgerfunk tatsächlich per Landesgesetz auf einen Sendeplatz am späten Abend gesetzt, auf eine Stunde reduziert und mit Vorschriften formatiert wird, dann kann man ihn vergessen", klagt Hannelore Bartscherer. Die Vorsitzende des Katholikenausschusses ist auch für die Radiowerkstatt im Katholischen Bildungswerk zuständig, die gemeinsam mit acht weiteren Radiowerkstätten in Köln bei Radio Köln bislang täglich mindestens zwei Stunden, meist ab 18 Uhr, sendet. "Wir dürfen uns nicht an den Rand drängen lassen, bis wir keine Lebensgrundlage mehr haben. Es geht darum, die Vielfalt zu wahren, die von einem lebendigen Mittun der Bürger herrührt." Sicherlich gebe es bei den Beiträgen große Qualitätsunterschiede, aber durch Seminare und Fortbildungen werde sehr stark an der Qualifizierung interessierter Bürger gearbeitet.

"Der Gesetzgeber will eine feste Zeit am späten Abend vorgeben, die keine Sondervereinbarungen zulässt", sagt Werkstattleiter Rainer Tüschenböner. "Dann würden wir gegen das Abendprogramm im Fernsehen nicht mehr wahrgenommen." Zudem störe die Drei-Tage-Regelung. So lange würden Beiträge begutachtet, ehe sie auf Sendung gehen. "Wir wollen aber auch live senden. Dass wir das können, haben wir beim Weltjugendtag bewiesen." Die vom Land geplanten Formatvorgaben für Sendungen seien ein Eingriff in die Redaktionskompetenz. Die Neuregelungen machten Kinder- und Jugendbeiträge nahezu unmöglich. Auch das geplante Verbot fremdsprachiger Beiträge kritisierte Tüschenböner. "Rundfunk muss als Kulturgut erhalten werden." Darum finanziert das Erzbistum Köln zehn solcher Werkstätten mit. Die in Köln erhält aus Rundfunkgebühren 8000 Euro, was 23 Prozent der Gesamtkosten entspricht.

Zweiter Platz im Bürgermedienpreis

Auf Qualität achtet bei der Radiowerkstatt im katholischen Bildungswerk auch Redaktionsleiter Elvis Katticaren. Er hat gemeinsam mit Tüschenböner und Stefan Krings jüngst den zweiten Platz im LfM-Bürgermedienpreis 2006 belegt. Der Beitrag "Karneval nach dem Zweiten Weltkrieg" verbindet 3.30 Minuten lang die Erinnerungen eines Kölner Karnevalisten mit Originalliedern, um zu zeigen, wie sich die Menschen im Umfeld von Zerstörung, Tod und Trauer berappelt haben. Die gleiche "Jetzt-erst-recht-Mentalität" soll gemeinsam mit dem Streben nach hoher Qualität zum Erhalt des Bürgerfunks in seiner bisherigen Ausprägung führen.